

Wurm oder Wumme?

Imageberatung mit göttlichem Niveau

Predigt zu Jesaja 41, 14-20 am Sonntag, den 30. August 2009

Braunschweiger Friedenskirche – Pastor Dr. Heinrich Christian Rust

Oft denke ich an Steven. Er gehörte mit zu der Musicalgruppe, die quer durch die USA fuhr und innerhalb von 10 Wochen etwa 30 Auftritte hatte. Einige können es sich vielleicht nicht vorstellen, aber auch ich gehörte 1974 zu dieser Truppe. Steven saß auf den langen Busfahrten von einem Einsatzort zum anderen immer neben mir. Er hatte eine super Stimme und spielte seine Rolle richtig gut. Wir alle wussten das, nur Steven – er wusste es nicht und er konnte und wollte es auch nicht glauben. Die Leute liebten ihn und dennoch war sein ständiger Spruch: „Nobody loves me, everybody hates me“ (Keiner liebt mich, jeder hasst mich). Das war definitiv nicht wahr. Aber immer wenn Steven gerade mal wieder anhub, sein Sprüchlein zu sagen, haben wir alle ihn am Ende unserer dreimonatigen Tour durch die Staaten im Chor mitgesprochen. Langsam schmunzelte Steven selber dabei und ich hatte den Eindruck, so ganz glaubte er seiner eigenen Aussage nun nicht mehr, bei so viel ungesuchter Solidarität.

Wir alle wollen doch geliebt sein, oder? Vielleicht würden wir nicht das Wort Liebe wählen, aber wir wünschen uns, dass Leute uns achten, dass sie uns wertschätzen oder vielleicht sogar auch verehren. Das wünscht sich schon das kleine Kind, das wünscht sich der alte, pflegebedürftige Mensch. Diesen Wunsch haben die Erfolgreichen und die angeblich so Erfolglosen, die Models und jene, die sich selber nicht leiden mögen.

Wie liebenswert bin ich? Wie liebenswert bist Du?

Bist Du ein liebenswerter Mensch, eine Person, der man mit Achtung und Zuneigung begegnet? Machst Du es anderen Menschen leicht, Dich zu lieben und zu achten?

Ich habe mich gefragt, was einen Menschen eigentlich liebenswert macht.

Die Antworten können hier doch recht unterschiedlich ausfallen:

- Ich bin ein bescheidener, zurückhaltender und netter Mensch und falle niemanden zur Last;
- Ich bin vital und voller Lebensenergie;
- Ich bin von schöner Gestalt (auch wenn die Männer vielleicht hier eher von „sportlich“ und ggf „attraktiv“ sprechen würden);
- Ich bin großzügig und habe viele Werte;
- Ich bin sehr kompetent und doch nicht protzig ...

Irgendwie fällt uns schon etwas ein, warum wir uns im tiefsten für liebenswürdig halten und dann innerlich doch vielfach seufzen: „Nobody loves me!“ – Vielleicht nicht so offensichtlich wie unser Freund Steven, aber doch so, dass es andere irgendwie auch mitbekommen oder spüren. Wir fühlen uns ungeliebt und missachtet oder auch nicht richtig bewertet. Der eine oder andere macht sich selber schwach, hässlich oder zur Ulknudel und zum Clown, nur um etwas mehr Aufmerksamkeit zu bekommen. „Hey Leute, beachtet mich. Ich bin ein liebenswerter Mensch!“

Wie viele Stevens gibt es auf dieser Welt, Menschen, die um Anerkennung, um Liebe ringen und kämpfen müssen! Und das ist ja in einer solchen Gesellschaft, wie wir sie hierzulande erfahren, ein gar nicht so einfacher Kampf. Das Klima in den Kindergärten, in den Schulen, an den Universitäten und den Arbeitsstellen ist doch vielfach von Konkurrenzdenken, vom Vergleich, vom Missgunst und gegenseitiger Ablehnung geprägt. Man gibt uns nur so viel Zuneigung, wie wir verdienen.

„Sie verdienen Ihr Geld nicht!“ Wie hart ist ein solcher Ausspruch eines Arbeitgebers gegenüber einem Arbeitnehmer. Man macht sich wichtig und groß, stellt sich besser dar, als die anderen, um dadurch den eigenen Arbeitsplatz zu erhalten oder auch Stimmen für sich zu gewinnen. Auch der Wahlkampf hat von diesem Heischen nach Anerkennung etwas. „Wir bieten mehr als die anderen“. Wertschätzung auf Kosten der anderen?

Wie liebenswert bin ich?

Nun sind wir Menschen ja ohne Zweifel unterschiedlich begabt und der eine oder andere macht es uns auch nicht ganz so leicht, dass wir ihm mit Liebe begegnen. Die Eltern versuchen ihr Bestes in der Erziehung, aber oft verziehen sie ihre Kleinen und zerran an ihnen herum, weil sie ihnen Liebe und Zuwendung nur unter bestimmten Bedingungen geben.

„Wenn Du dieses oder jenes schaffst, bringst, tust, dann bist du ein guter Junge, ein gutes Mädchen!“ Vielleicht gibt es dann sogar auch Belohnungen. Wenn nicht, dann gibt es Strafe und mache Eltern erdreisten sich immer noch, ihre Kinder zu schlagen. Jeder Schlag in das Gesicht eines Kindes ist ein Schlag gegen das liebende Herz Gottes! Wie viele sind so zu seelisch verbogenen Stevens geworden! Wie viele sitzen so wie verängstigte Kaninchen vor ihrem Leben und glauben schließlich selber, dass sie total unliebenswert sind. Der eine oder andere möchte sogar sein Leben wegschmeißen, beenden oder man versucht vor sich selber zu fliehen und endet nicht selten in einer Sucht, einer Abhängigkeit.

Die Wartezimmer der Therapeuten sind voll mit jungen und älteren Menschen, die sich ungeliebt, missachtet und abgelehnt fühlen, ja, die sich oft auch selber ablehnen und nicht mehr lieben können.

Nicht jeder sucht das neue Image durch eine therapeutische oder seelsorgerliche Hilfe zu finden. Der eine oder andere poliert solange an seiner Karriere, dass alle sich vor ihr geblendet sehen. Ein blendendes Image! Besonders wir Männer neigen wohl eher dazu, unseren Wert an dem Umfang unserer Briefftasche fest zu machen. Und dennoch: Gerade in den Führungsetagen sitzen nicht selten die einsamsten Menschen, die sich durch Arbeit und Karriere selber von sich entfremdet haben. Liebenswertes Leben?

Andere definieren ihren Wert über ihre Beziehungen. Wie viele Frauen tragen ihre Kinder wie kleine Werttrophäen vor sich her. „Seht einmal, ich bin doch wirklich eine tolle Frau und Mutter!“

Andere meinen, dass die äußere Erscheinung schon „die Hälfte der Miete“ ausmacht. Also da wird nicht die Karriere poliert, sondern die Frisur, die Haut wird gestrafft, die Muskeln werden trainiert, man hungert sich dynamisch dünn und die neue Kleidung muss her. Imageberater/innen sagen uns, wie wir das Beste aus unserer Person herausholen können, wie wir am besten reden, auftreten, ausschauen. Die Leute werden uns lieben. Das Geschäft boomt und es ist erstaunlich, was Menschen aufgrund professioneller Beratung und einer guten Portion eigener Anstrengung und konsequentem Willen aus sich machen können. Und dennoch: Die „Stevens“ klagen immer noch, auch mit straffer Haut und fitter Figur und vollen Geldbeutel.

Warum?

Das Hauptproblem liegt wohl nicht in den äußeren Umständen, sondern in der eigenen Selbsteinschätzung. Halte ich mich für liebenswert?

Nathaniel Brandon, der bekannte amerikanische Psychotherapeut und Autor bekommt wohl von vielen Therapeuten und Seelsorgern Zustimmung, wenn er folgendes meint:

„Es gibt kein Werturteil, das wichtiger ist für den Menschen- keinen Faktor, der entscheidender ist für seine psychologische Entwicklung und Motivation- als seine Selbsteinschätzung.“
(Nathaniel Brandon)

Würdest Du diesem Votum auch zustimmen?

Ich sehe darin zumindest eine wertvolle Aussage, die unser Denken einmal weglenkt von allen selbstgefälligen sozialen Beweihräucherungen, allen Zensuren und Zeugnissen und Ranglisten und von allen Gehaltsabrechnungen und Schönheitstempeln dieser Zeit. Das eigene Werturteil kann sich ja nicht allein an solchen Instanzen messen lassen, oder? Gibt es eine Autorität, die hier mehr zu sagen hat, an der mein eigenes Werturteil geschärft und ausgerichtet werden kann?

Ich meine „Ja“, eine solche Instanz gibt es. Es ist das Votum des lebendigen Gottes, unseres Schöpfers, von dem alles Leben auf dieser Erde kommt. Schon auf den ersten Seiten der Bibel lesen wir:

Und Gott schuf den Menschen nach seinem Bild, nach dem Bild Gottes schuf er ihn; als Mann und Frau schuf er sie. (1.Mose 1,27)

Wir sind also gemäß dieser Aussage der Bibel nach dem Bild, nach dem „Image“ Gottes geschaffen worden. Jeder von uns hier, ohne Ausnahme.

Wir brauchen nicht an uns herumpolieren, sondern dürfen heute von ihm selber eine Imageberatung mit göttlichem Niveau bekommen. Jeder von uns, derjenige, der sich als liebenswert und geachtet sieht und auch derjenige, der sich selber gar nicht im Spiegel anschauen mag und der sich vorkommt, wie ein jämmerlicher Wurm. Wir Menschen sind nach dem Imago Dei, nach dem Bild Gottes geschaffen worden.

So lautet mein Thema heute:

Wurm oder Wumme?

Imageberatung mit göttlichem Niveau

Nun werden sich sicher viele fragen, was denn um alles in der Welt eine „Wumme“ ist. Sicher haben wir schon einmal gesagt: Da hat es „Wumm gemacht“ oder es hat „gewummst“. Wir meinen damit, dass es irgendwo gekracht hat. Oder der Berliner Tagesspiegel bezeichnete kürzlich eine politische Situation mit der markanten Schlagzeile „Aufbruch mit Wumm!“.

Als Wumme wird in gewissen Kreisen auch ein Gewehr, oder ein große Pistole, ein „fettes Geschoss“ bezeichnet, und im Mittelalter durfte man sich dabei ein übergroßes Wurfgeschoss vorstellen. „Wumme“ steht also für Gewicht, für Kraft, oder auch für Macht.

Ich habe lange überlegt, ob ich diesen Ausdruck nehmen kann, aber vielleicht hat Gott selber überlegt, welches Bild der Kraft und Macht er wählt, um seinen entmutigten und verachteten Menschen etwas von seinem kraftvollen Image zu verdeutlichen. Der Prophet Jesaja hört Gott, wie er hier das Bild eines zweischneidigen Dreschschlittens wählt.

Das war eine Art antiker Mähdrescher, der aus sehr gewichtigen dicken Balken und mit spitzen und zugleich schweren Steinen an beiden Seiten ausgerüstet war. Da, wo ein solcher Dreschschlitten zum Einsatz kam, da hat es „gewummst“, da ging es kraftvoll zu. Also es war so eine Art „Wumme“.

Und was ist mit dem „Wurm“?

Der Wurm ist zwar ein wunderbares und faszinierendes, geniales Geschöpf Gottes, denn er trägt vielfach zur Lockerung im Leben bei. Aber er wird jedoch meist missachtet, aufgepickt und dient als Futter für andere Geschöpfe. Der Wurm ist ein Ausdruck für die Mickrigkeit und Nichtigkeit im Leben. Wir sagen häufig: „Da ist der Wurm drin!“ und meinen, dass die ganze Angelegenheit nicht mehr gut enden kann.

Diese beiden Bilder verwendet Gott, um seinem geliebten Volk der Juden in einer sehr zentralen Situation ihrer Geschichte eine göttliche Imageberatung zu geben. Zu der Zeit, als der Prophet Jesaja diese Worte an das Volk Israel richtete, kamen sie sich selber vor, wie ein Häufchen Elend. Sie lebten unter einer Fremdbestimmung. Ihre eigene Identität, ihr eigenes Image war verkümmert, sie waren verarmt und konnten selber kaum noch etwas Gutes an sich sehen. Da war wirklich der Wurm drin, ja es könnte sogar sein, dass es zu der Zeit geradezu eine Redewendung geworden war, wenn man über sich selber sprach. Man bezeichnete sich als „Würmchen“. Einigen mag es womöglich gar nicht schwer fallen, sich zu diesen „Würmchen“ dazu zu gesellen. Sie fühlen sich genau so. Vielleicht denkst Du an Deine schwierige Lebenssituation, an dein Lebensgefühl oder auch an die schlechten Aussichten. Vielleicht denkt der eine oder andere auch an die Gemeinde, in der er lebt. Da ist „irgendwie der Wurm“ drin.

Doch hören wir einmal hinein, wie der lebendige Gott sein Volk aufrichtet und stärkt. Und ich bete und hoffe, dass diese Worte, die einst und auch heute vorrangig dem Volk der Juden gelten, auch uns, die wir nach seinem Bild geschaffen sind, ansprechen.

Jesaja 41, 14-20

14 Fürchte dich nicht, du Wurm Jakob, du Häuflein Israel! Ich, ich helfe dir, spricht der HERR, und dein Erlöser ist der Heilige Israels. **15** Siehe, ich habe dich zu einem scharfen, neuen Dreschschlitten gemacht, mit Doppelschneiden versehen: du wirst Berge dreschen und zermalmen und Hügel der Spreu gleichmachen. **16** Du wirst sie worfeln, und der Wind wird sie fortragen und der Sturm sie zerstreuen. Du aber, du wirst jubeln in dem HERRN und dich rühmen in dem Heiligen Israels. **17** Die Elenden und die Armen suchen nach Wasser, und es gibt keins, ihre Zunge vertrocknet vor Durst. Ich, der HERR, werde sie erhören, ich, der Gott Israels, werde sie nicht verlassen. **18** Ich werde Ströme öffnen auf den kahlen Höhen und Quellen mitten in den Talebenen. Ich werde die Wüste zum Wasserteich machen und das dürre Land zu Wasserquellen. **19** Ich werde Zedern in die Wüste setzen, Akazien, Myrten und Olivenbäume, werde Wacholderbäume in die Steppe pflanzen, Platanen und Zypressen miteinander, **20** damit sie sehen und erkennen, es merken und verstehen allesamt, dass die Hand des HERRN dies getan und der Heilige Israels es geschaffen hat.

Jeder hört dieses Wort ja auch in seiner ganz persönlichen Situation. Vielleicht sind es diese Bilder, die uns ansprechen, vielleicht sind es einzelne Wörter.

Ich möchte heute drei Aspekte herausstellen und mit uns bedenken:

1 Ich bin wie ein geliebter „Wurm“ Gottes

Ehrlichkeit statt Verdrängung

Es ist doch erstaunlich, wie Gott sein gebeuteltes Volk hier anspricht. Achten wir einmal genau auf die Wortwahl: „Du Wurm Jakob!“ heißt es da. Gott beschönigt also nichts und lässt sich vollkommen auf diese wurmstichige Situation ein. Er redet nicht einfach drum herum. „Ach, so schlimm steht es doch um dich nicht! Augen zu! Achte nur auf das Gute!“- Nein, bei Gott gibt es kein oberflächliches „Schwamm drüber!“. Er kennt uns in unseren zerbrechlichen Situationen; er kennt uns auch mit allen unseren Lasten und Lastern.

„Jakob“, der hatte doch eine große Berufung. Jakob war geliebt und auserwählt von Gott, und dennoch berichtet uns die Bibel von seinen Betrügereien und seinem von Lüge durchzogenen Leben. Da wird nichts beschönigt.

Da hat jemand eine große Berufung im Leben, aber es scheint so, als würde die ganze Kraft und Erlösung ganze Bereiche des Lebens nicht durchdringen. Eine Jakobexistenz. Jakob- das bedeutet so viel wie Betrüger.

Mancher zerbricht an dieser inneren Zerreißprobe: Zum einen haben wir eine große Sicht, eine große Berufung, zum anderen haben wir unsere offensichtlichen Schwächen und Wurmstichigkeiten im Leben, die vielleicht schon jeder sieht.

„Du Wurm Jakob“ sagt Gott. „Ich bin dein Herr, dein Erlöser.“ Welch eine Liebe spricht aus diesen Worten. Auch als Jakob eine tiefe Gotteserfahrung macht und Gott ihm einen anderen Namen gibt, nämlich den Namen „Israel“, bleibt noch viel zu häufig das Gefühl „Ich bin ein Haufen Elend“, aber nicht ein Berufener Gottes. Genau diese Spannung kennen viele Christen, kennen wir auch in den Kirchen und Gemeinden. Wir glauben es, wir hören es, dass wir eine Berufung von Gott haben, ein neues Image bekommen haben, und doch kommen wir uns vor, wie ein „Häufchen Elend“.

Und da sehe ich Gott wie einen liebenden Vater, wie er seinen Arm um seine Berufenen legt und ihnen sagt: Hab doch keine Angst!

Fürchte dich nicht, du Wurm Jakob, du Häuflein Israel!

Wenn Gott unsere Wurmhaftigkeit, unsere Schwäche und Ohnmacht nicht einfach übersieht, so brauchen wir es auch nicht. Wir brauchen nicht den Wurm in uns verdrängen und übergehen. Wir dürfen und sollen ehrlich mit uns sein. Vielleicht wollen wir nach außen immer noch glänzen, aber in uns sind die Versagensängste, die Traumata, die dunklen langen Tunnel und der ganze Haufen von Aggression und Wut, der uns zu einem Häufchen Elend zusammenstauchen will.

Höre auf, den Wurm in Dir zu ignorieren! Gott ignoriert ihn auch nicht. Gott kommt mit der ganzen Wurmhaftigkeit unseres Lebens klar. Ja, er kommt sogar hinein, er selber wird wie ein Wurm, wie ein Knecht. Er selber wird ein Menschlein, kommt in den stinkenden Stall von Bethlehem, einem Nest, das bis dato kaum jemand kannte. Er lässt sich hineinwickeln in die Windeln der Bedürftigkeit und liegt wie ein Häufchen Elend vor uns. „Hab keine Angst! Ich kenne das! Ich bin bei Dir! Ich helfe Dir!“

Schon Jesaja weist auf diesen Gott hin, der sich zu uns hineinbeugt, hineinliebt. In der Gestalt des Gottesknechtes begegnet uns dieser Gott:

„ Er hat keine Gestalt, keine Schönheit, dass wir Gefallen an ihm gefunden hätten. Er war verachtet und von Menschen verlassen, ein Mann der Schmerzen und mit Leiden vertraut, wie einer vor dem man das Gesicht verbirgt. Er war verachtet und wir haben ihn nicht geachtet.“ (Jesaja 53,2+3).

Vielleicht meinst Du, man könnte nur in das Image Gottes hineinfinden, wenn man all diese Wurmhaftigkeit im Leben überwindet und bekämpft. Wenn man sozusagen stark und makellos, rein und schön vor ihm steht. So verdrängen wir die Würmer aus unserem Leben, aus den Gemeinden und damit verdrängen wir auch das Erbarmen Gottes aus unserer Mitte!

Bist Du liebenswert?

Du Mensch, im Stall von Bethlehem, du mit Würmern durchsetzte Welt, bist Du liebenswert?

Du Wurm Jakob, Du Häuflein Israel, bist Du liebenswert?

Du Gemeinde Jesu, die du so eine hohe Berufung hast, bist Du liebenswert?

Das Unedle der Welt und das Verachtete hat Gott auserwählt. (1.Kor 1,28)

Wenn Gott uns nicht so ansprechen würde, wenn er nicht selber in unseren Stall kommen würde, dann müssten wir gleich einem Siegmund Freud befürchten, dass sich in unseren Träumen und unserem Unterbewussten so viele Würmer zeigen würden, dass wir daran zerbrechen könnten. Dann müssten wir den Deckel zuhalten und möglichst niemand an uns heranlassen. Wir würden eine glänzende Fassade aufsetzen und brächten uns um den Segen, der darin liegt, dass Gott uns gerade in unserer Wurmhaftigkeit etwas von seiner Kraft, seiner Liebe zeigen will.

„Lass Dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig!“ (2.Kor.12, 9).–

Eine solche Erfahrung machen nicht die Verdränger, die Nur-Starken, die ständig Disziplinierten. Sie bringen sich oft ein ganzes Leben lang um den Segen, den nicht nur Israel, sondern unzählige Menschen gehört haben, als sie lasen: „Fürchte dich nicht, du Wurm Jakob, du Häuflein Israel!“

Gott liebt uns nicht, weil wir „ohne Würmer“, ohne Schwächen, im Leben sind, sondern er liebt uns, obwohl wir wie Würmer im Leben sind!

Ja, vielleicht können wir gerade daran seine übergroße Liebe zu uns erkennen. Wir brauchen nicht mehr zu schauspielern, nicht mehr das gute „Image“ wahren. Wir dürfen ehrlich, authentisch sein.

Vielleicht möchte Gott Dich auch heute so zur Seite nehmen, wie er es einst mit seinem geliebten Volk Israel tat und er würde Dir folgendes sagen:

„Mein geliebtes Kind. Ich kenne Dich genau. Ich weiß um all deine Nöte, deine Zerbrochenheiten, deine unerfüllten Sehnsüchte. Ich kenne deine Müdigkeit, dass Du nicht mehr kämpfen magst und kannst. Du brauchst nicht mehr deine Schwächen und Nöte verdrängen. Sei ehrlich und erkenne, was es heißt, dass ich Dich liebe mit und ohne Wurm!“

Ja, ich bin ein geliebter Wurm Gottes! Ich fühle mich manchmal wie ein Häufchen Elend, aber ich bin ein berufenes und mit Gnade Gottes umgebenes Häufchen Elend.

Und dennoch definiere ich den Wert meines Lebens und mein Lebensgefühl nicht an diesem Akzent allein.

Das ist ein erster Akzent, den ich in dieser göttlichen Imageberatung sehe. Aber es ist nicht der einzige Akzent.

2 Ich bin wie eine „Wumme“, wie ein Dreschschlitten Entdeckung statt Verdeckung

Hören wir noch einmal hinein in das Jesajawort:

„Siehe, ich habe dich zu einem scharfen, neuen Dreschschlitten gemacht, mit Doppelschneiden versehen: du wirst Berge dreschen und zermalmen und Hügel der Spreu gleichmachen. Du wirst sie worfeln, und der Wind wird sie forttragen und der Sturm sie zerstreuen. Du aber, du wirst jubeln in dem HERRN und dich rühmen in dem Heiligen Israels.“
(Jesaja 41, 15+16)

Hier kommt die andere Facette des Imago Dei zum Vorschein. Da geht es nicht um die Wurmstichigkeit des Lebens, sondern darum, dass wir eben auch diese starke Seite in uns tragen. Sie ist geprägt von Stichworten wie Kraft, Ehre, Würde und Macht oder wir würden heute vielleicht sagen: Kompetenz.

Diese Facette hat Gott ursprünglich viel klarer in jedem menschlichen Leben angelegt, aber durch den menschlichen Hochmut der Sünde, wollte der Mensch selber an seinem Bild weitermalen und hat es ganz schön verhundst. Da kommen nicht mehr das schöne Image Gottes zum Vorschein, sondern nur noch die entstellten Masken von Kraft und Macht. Da ist Dominanz und Menschenverachtung. Die Tragik liegt darin, dass die Menschheit immer noch diese Ahnung von dem Gottesbild in sich trägt, aber wie in einer Gesetzmäßigkeit gefesselt ist. Die ganze menschenverachtende Machtszenerie dieser Welt ist ein einziger Schrei nach Erlösung. Und diesen Schrei hat Gott selber erhört. Deshalb musste Christus in diese Welt kommen, deshalb musste er diesen verdammten Hochmut der Menschheit auf seine Schultern nehmen und mit an das Kreuz tragen, um hier wieder eine Brücke zum dem zu schlagen, von dem alles Leben und alle positive Kraft des Lebens kommen.

In Christus schlägt er diese Brücke auch heute noch zu uns in alle unsere Unerlöstheiten hinein. Ohne Christus ist alle unsere Religiosität nur ein hochmütiges Aufbäumen des Menschen, der meint, er könne sich selber erlösen und brauche dieses Opfer nicht.

Aber da, wo wir diesem Christus glauben, wo wir seiner Tat am Kreuz auf Golgatha vertrauen, da wird auch dieses ursprüngliche Image in uns neu freigesetzt.

Seht, welch eine Liebe hat uns der Vater erwiesen, dass wir Gottes Kinder heißen sollen, und wir sind es auch. **(1. Johannes 3,1)**

Christus ist für mich am Kreuz gestorben, er ist für mich auferstanden und dann hat er den Heiligen Geist gesandt. Er ist nicht nur gestorben, dass wir Vergebung unserer Schuld und Sünde haben, dass wir in den Himmel kommen. Er ist gestorben und auferweckt worden, damit das gleiche Leben, die gleiche Kraft, die ihn von den Toten auferweckt hat, auch heute und hier in uns weiterlebt. Dieses göttliche Leben nennt die Bibel auch Leben von der Qualität der Ewigkeit, oder „ewiges Leben“. Es ist in jedem von uns angelegt, die wir zu Christus gehören und ihm nachfolgen.

Durch Christus ist eine neue Würde, eine neue Freiheit, eine neue Kraft in unser Leben gekommen, die durch nichts, aber auch durch gar nichts zu überbieten ist.

Wenn Du mich fragen würdest, wer ich bin, dann würde ich als erstes nicht antworten: „Ich bin ein Mann, ich bin verheiratet, ich bin ein Vater und Großvater oder ich bin ein Pastor.“

Nein, ich würde antworten: „Ich bin ein Gotteskind. In mir hat durch den Heiligen Geist etwas angefangen, dass niemals mehr aufhören wird und dass sich einmal vollkommen in meinem Leben ausbreitet, das ewige Leben. Noch wird es immer wieder von diesem Wurm, der Hinfälligkeit und der Vorläufigkeit des Lebens angefressen, aber es ist da. Ich lasse es mir von niemanden nehmen!“

Durch diese Erfahrung der Erlösung durch Jesus Christus wird immer und immer wieder Leben frei gesetzt. Da kommt diese Wumme der Ewigkeit in unser Leben.

- Wir gehen anders mit Ablehnung um, wir können tragen und machen uns nicht mehr von jedem Lob und jedem Tadel abhängig. Wir sind getragen und können in all den unterschiedlichen Situationen des Lebens mit Freude leben.
- Da wissen wir, dass nichts, aber auch gar nichts uns trennen kann von dieser Liebe, dieser göttlichen Kraft. Alles, was sich breitbeinig und großkotzig in den Weg

stellt und uns die Ohnmacht des Lebens vor Augen führen will, muss zur Kenntnis nehmen: Nichts, aber auch gar nichts in dieser Welt oder in der unsichtbaren Welt kann mich von dieser Liebe Gottes trennen. **„Denn ich bin überzeugt, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, noch Mächte, weder Höhe noch Tiefe, noch irgendein anderes Geschöpf uns scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Jesus Christus ist, unserem Herrn.“ (Römer 8,38+39).** Das ist eine „Wumme“! Wer sich so geliebt weiß, der ist durch nichts zu schlagen. Ganz im Gegenteil: Da werden die Anfeindungen, im Glauben zu Gott geworfelt und wir erkennen wie sich die angeblichen Aufplusterungen des Lebens als Spreu im Wind enttarnen müssen.

- Ein Mensch, der in Christus ist, der hat auch eine große innere Freiheit. Er kann mit Anerkennung und auch mit Ablehnung anders umgehen. Er muss nicht ständig kuscheln vor den Mächtigen dieser Welt, weil er den König der Könige verehrt und zu ihm gehört. Ein solcher Mensch hat die „Wumme“ sowohl alles zu besitzen, als auch alles zu verlieren. So beschreibt es der Apostel Paulus: **„ Ich vermag alles, durch den, der mich mächtig macht, Christus.“ (Phil. 4,13 .** Der ist wirklich wie ein Dreschschlitten, wie einer der über die stoppeligen und widerborstigen Hügel des Lebens fährt und sie doppelt zermalmt.
- Da weiß der von Mobbing gebeutelte Mitarbeiter, wenn er zu Christus gehört: Egal, was Ihr über mich redet und sagt: Ich weiß, wer ich bin und was ich wert bin, denn Christus lebt in mir! Ich bin Salz der Erde und Licht der Welt!

Wenn ich so predige, dann hören das viele von uns, und sie wissen auch, dass es sich hierbei um Worte der Bibel handelt. Sie wissen es und doch ist diese grundlegende Wahrheit in ihrem Leben verdeckt oder zugedeckt durch die tägliche Mühsal des Lebens und durch die Wurmhaftigkeit im Leben. Aber ich möchte Dich heute auffordern, diese Seite in deinem Leben neu zu entdecken oder wenn Du noch nicht zu Christus gehörst, ihn heute in Dein Leben aufzunehmen. Entdecke diese Wahrheit und verdecke sie nicht durch Unglauben! Nimm endlich den Deckel des Unglaubens von Deinem Leben!

Es ist nicht nur ein Vorgang im Kopf, nicht etwa eine Maßnahme, die wir uns so einreden könnten, nein, wir brauchen dazu eine innere Bestätigung von Gott selber.

Wir brauchen es, dass er uns sagt: „Du bist wie ein Dreschschlitten! Du bist voller Kraft! Die gleiche Kraft, die Jesus von den Toten auferweckt hat, lebt auch in Dir! Du bist ein geliebtes Kind Gottes.“-

Wer aber kann uns das sagen? Wenn ich heute auch noch so intensiv und lange predigen könnte, es würde nicht in Dein Image fallen und Du würdest Dich weiter durch die Welt krümmeln oder vom mageren Applaus derer leben, die Dich mögen. Aber da ist eine Instanz, da ist der Geist Gottes, der Dir heute in dieser Stunde diese Wahrheit neu ins Herz bringen will: **„Bedenke, wer Du bist und was Du kannst in Christus! Die Sünde wird dein Leben nicht mehr dominieren, sondern das Bewusstsein, dass Du ein geliebtes Kind Gottes bist!“** Da breitet sich Freude aus, nicht eine selbstbezogene Freude, die von Selbstliebe oder gar von Überheblichkeit geprägt sind, nein, es ist die Freude der Kinder Gottes:

Denn so viele durch den Geist Gottes geleitet werden, die sind Söhne Gottes. Denn ihr habt nicht einen Geist der Knechtschaft empfangen, wieder zur Furcht, sondern einen Geist der Sohnschaft habt ihr empfangen, in dem wir rufen: Abba, lieber Vater! Der Geist selbst bezeugt zusammen mit unserem Geist, dass wir Gottes Kinder sind. (Römer 8,14-16).

Was kann dieser Gott in uns allen noch freisetzen! Was ist das für eine Kraft, die von einem elenden Alkoholiker einen feurigen Missionar macht. Denken wir doch an Wolfgang Stobbe, der uns soeben die Arbeit des Neuen Landes vorgestellt hat. Denken wir an das, was Gott im Leben von Frank getan hat und noch tun will. Das ist „Wumme“, das ist die Kraft, an der wir Anteil haben dürfen, auch Du!

Vielleicht nimmt Dich Gott heute zur Seite und sagt Dir ganz persönlich:

Mein geliebtes Kind. Durch Jesus Christus bist du zu einem neuen Leben freigesetzt. Du darfst nun selber in dieser Kraft leben. Du bist nicht mehr abhängig von der Ehre, der Anerkennung und Zuwendung, die andere dir geben. Du kannst mutig vorangehen und Du hast eine Kraft in dir, die alles andere überwindet: Meine Liebe. Entdecke neu dieses Image, Du, mein geliebtes Kind.

Nun könnte man meinen, dass dieses Image dem ersten des geliebten Wurmes entgegensteht. Es mag so klingen, aber in Jesus Christus, in Kreuz und Auferstehung, kommen Wurm und Wumme zusammen.

Und noch ein weiterer Akzent sei kurz aufgenommen, der in dieser göttlichen Imageberatung für Entmutigte auftaucht.

3 Ich bin wie ein bewässerter Garten Erquickung statt Vertrocknung

Viele Menschen, die an ihrem Image feilen und arbeiten, müssen alles aus sich herausholen. Aber da sind eben auch die vielen vertrockneten und ausgetrockneten Flächen in unserer Identität, da sind die Wunden und die verbrannten Gefühle. Wo soll denn neue Lebenskraft, neue Lebensfreude, neuer Lebenssaft fließen, wenn die eigenen Ressourcen verbraucht sind? Und nun kommt dieser umwerfende Gedanke: Gerade dort, wo wir nur noch Wüste und kahle, abgefressene Weiden sehen, genau dort lässt Gott neue Quellen des Lebens aufbrechen.

Hören wird doch noch einmal auf das Wort bei Jesaja:

Die Elenden und die Armen suchen nach Wasser, und es gibt keins, ihre Zunge vertrocknet vor Durst. Ich, der HERR, werde sie erhören, ich, der Gott Israels, werde sie nicht verlassen. Ich werde Ströme öffnen auf den kahlen Höhen und Quellen mitten in den Talebenen. Ich werde die Wüste zum Wasserteich machen und das dürre Land zu Wasserquellen. (Jesaja 41,17+18)

Noch konkreter lesen wir einige Kapitel später die Zusage Gottes an sein nach Leben dürstendes Volk:

Du bist wie ein bewässerter Garten, wie eine Wasserquelle, dessen Wasser nicht versiegen. (Jesaja 58,11)

Erstaunt es uns, dass Jesus hier ähnlich spricht? Hören wir auf seine Worte:

Wenn jemand dürstet, so komme er zu mir und trinke! Wer an mich glaubt, wie die Schrift sagt, aus dessen Leibe werden Ströme lebendigen Wassers fließen. (Johannes 7,38)

Ein Mensch, der so nach dem Image Gottes lebt, von dem sprudelt das Leben. Er muss nicht wie ein Buchhalter über den begrenzten Ressourcen seines Lebens hocken und sie

zusammenhalten. Er kann geben, er kann loslassen, er weiß, es tun sich unendliche Kraftquellen und Ressourcen der Ewigkeit auf. Das gilt in Bezug auf körperliche Kraft, das gilt in Bezug auf materielle Segnungen und Finanzen, das gilt auch in Bezug auf seelische Kapazität und sogar in Bezug auf die Zeit. Ein Mensch, der Christus in der Mitte des Lebens hat, der kann bezeugen: „Ich lebe von Seinen Quellen. Ich trinke mich daran satt!“

Aber achten wir genau darauf, wo diese Quellen sich auftun: Auf den kahlen Höhen und in den Tälern und in der trockenen Wüste. Genau da, wo wir meinen, hier ist doch nur noch verbranntes Land, hier sind doch nur noch Wunden, hier ist doch nur noch Trockenheit des Lebens, da an diesem Punkt setzt er an. Da wo das Land so hart ist wie ein Stein, auf Golgatha, von dort fließt diese Quelle unaufhörlich. Die Wüsten unseres Lebens bleiben nicht die Orte, an denen wir vertrocknen und verdursten, die Wüsten werden zu Orten der Erquickung. Deshalb meide die Wüsten nicht, auch nicht die Wüsten des Leides und der Trauer, sondern entdecke sie als Orte der Offenbarung des frischen Lebenswassers Gottes!

Warum öffnet Gott denn diese Quellen gerade an diesen vertrockneten Stellen des Lebens?

Damit alle Welt erkennen kann, dass es nicht die eigenen Kräfte sind, die hier fließen, sondern die Kraft Gottes.

Und wie es sprießen kann: Da wachsen ja nicht nur die kunstvollen Schönheiten, sondern auch die Bäume, von denen wir uns reichlich ernähren können. Gott ist ein Gott, der großzügig ist. Es fließt, es fließt und es fließt auch in unsere Situation und unser Leben. Wieder dürfen wir uns vorstellen, wie uns der liebende Erlösergott zur Seite nimmt, so wie er es damals zu Jesajas Zeiten mit seinem verängstigten und durstenden Volk Israel getan hat und er sagt:

Mein geliebtes Kind! Schau nicht auf die begrenzten Möglichkeiten. Ich kann selbst auf den kahlen und ausgetrockneten Höhen und in den Wüsten deines Lebens neues Leben aufsprudeln lassen. Vertraue mir und halte mir deine Wunden, deine Wüsten hin. Du wirst sehen, wie daraus neues Leben sprudeln wird. Es wird nicht nur dich sättigen, sondern es wird auch zu anderen fließen. Es wird fließen, es wird fließen aus meinem Herzen der Liebe.

Bin ich liebenswert? Bist Du liebenswert?

Steven hat die Botschaft gehört, dass er ein geliebter Wurm Gottes ist, dass er aber auch wie eine „Wumme“, wie ein Dreschschlitten Gottes in dieser Welt ist. Er ist in die Freiheit der Kinder Gottes gekommen und sein Leben gleicht mehr und mehr einem wohlbewässerten Garten, denn die Quellen des Lebens versiegen nicht. Er hat diese göttliche Imageberatung gehört. Heute sagt er seinen Spruch nicht mehr. Heute singt er von der Liebe Gottes. Ähnlich wie Du, lieber Frank, oder Du, Wolfgang oder wie Du...?

Ich bin nicht liebenswert, weil ich erfolgreich, brav, kreativ oder aufopfernd bin. Ich bin nicht liebenswert, weil ich sozialkompetent und klug oder wohlhabend bin. Ich bin auch nicht liebenswert, weil ich mich gut beraten ließ, und das Beste aus meinem Leben herausgeholt habe.

Ich bin liebenswert, weil Gott mich liebt.

Amen.